

Feuilleton

Bohuslav Martinus Schweizer Jahre
Musiker ohne Gruppenbindung

Unter den Komponisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war er vielleicht der fleissigste - und sicherlich einer der einsamsten. Als Tscheche, der ab 1923 in Paris lebte, 1941 in die USA emigrierte und 63-jährig nach Europa zurückkehrte, war der 1890 geborene Bohuslav Martinu recht eigentlich heimatlos. Er gehörte keiner Komponistengruppe an und ist keiner Schule zuzuordnen. Der unscharfe Begriff «Neoklassizismus» trifft allenfalls auf sein reifes Werk zu; Martinus Wurzeln waren eher der Impressionismus und die tschechische Folklore. Über 400 musikalische Werke entflossen seiner rastlosen Feder. Gelegentlich, erzählt Harry Halbreich, soll er seine «Partita» für Streichorchester bei einer Ausstrahlung im Radio nicht erkannt und gefragt haben: «Aber das ist hübsch! Von wem ist es denn...?» Nachdem er in seiner tschechischen Heimat eine Fülle heute vergessener Werke komponiert hatte, nahm sein Schaffen in Paris strengere Züge an. Hier entstanden seine Concerto-grosso-Trilogie und das Paul Sacher gewidmete «Doppelkonzert», sein wohl meistgespieltes Werk.

Auf der Flucht

Noch auf der Flucht vor den Nazis schrieb Martinu in Aix-en-Provence eine «Sinfonietta giocosa». Aber der Fall Frankreichs machte ein Verbleiben in Europa für ihn unmöglich. Nach abenteuerlicher Flucht gelangte er 1941 nach New York, wo sein Spätwerk - darunter sechs Sinfonien - entstand. Ein Angebot des Prager Konservatoriums, das ihn zum Professor berief, musste er ausschlagen: Die Tschechoslowakei stand bereits unter dem stalinistischen Bann.

Schon vor seiner Rückkehr nach Europa 1953 pflegte der Basler Dirigent und Musikförderer Paul Sacher regen Kontakt mit Martinu. Dessen Ideal einer unromantischen, dem Expressionismus entgegengesetzten Musik entsprach seinem eigenen; «Disziplin» und «Beherrschung» waren Leitbegriffe für beide. Wie Sacher wollte auch Martinu die Musik an die barocke und klassische Epoche zurückbinden. So bekannte er, dass Haydns «Sinfonia concertante» ihn in ihrer «Einfachheit und Vollkommenheit» verfolgt habe, bis er sich mit einem gleichnamigen Werk befreit habe. «In ihr», schrieb Martinu über die Haydn-Sinfonie, «war das, was in Musik immer sein sollte: Freude und jene demütige, präentionslose Haltung, das Zeichen des einfachen und grossen Menschen.»

Am Waldrand

Während Martinu bei Sachers auf dem Schönenberg weilte, erfuhr er vom Einmarsch der deutschen Truppen in die Tschechoslowakei und beschloss, nach Amerika zu emigrieren. Es galt, Abschied zu nehmen von der «vie heureuse à Schönenberg, entre la musique et le soleil et les chevreuils». Nach Europa zurückgekehrt, liess sich Martinu wahlweise in Rom, Nizza und in Maja und Paul Sachers Villa in Pratteln bzw. Frenkendorf nieder. Fünf Werke gab Sacher bei Martinu in Auftrag, und der Auftraggeber wurde zum Freund. Seine Briefe an Sacher verraten in ihrem eigentümlichen Französisch-Englisch die menschliche Nähe. So schrieb er 1954: «Je reviens à mon ancien sujet de Gilgamesch qui me tourmente for many years. Ce serait une sorte de cantate et le string orchestra ne serait pas assez...»

Sein «Gilgamesch-Epos» war das letzte von fünf von Paul Sacher bestellten und aufgeführten Werken; es war Maja Sacher gewidmet und wurde vom Basler Kammerorchester und Kammerchor im Januar 1958 unter Sachers Leitung uraufgeführt. Am 28. August 1959 ist Martinu im Spital in Liestal seinem Krebsleiden erlegen. Es war

sein letzter Wunsch, «am Waldrand oberhalb des Schönenbergs begraben zu werden» (Paul Sacher in der Sacher-Monografie von Jürg Erni, Basel 1999). Jahre danach wurde sein Leichnam auf Wunsch seiner Witwe Charlotte Martinu nach Policka in seiner Heimat überführt. Es hat nicht an Bemühungen gefehlt, den im Westen etwas ins Abseits geratenen Komponisten zu rehabilitieren. Zu den interessantesten Versuchen gehört der Film «The Mystery of Doctor Martinu» des genialen englischen Regisseurs Ken Russell, der im Rahmen der Martinu-Festtage im Stadtkino gezeigt wird. bli

Martinu-Tage: Konzerte 26. Oktober, 2., 5. und 9. November. Film am 29. Oktober um 19 Uhr.